

Bei einer Debatte in Uhldingen-Mühlhofen machen Berufsfischer klar: "Wir wollen keine Netzgehege!"

Der Bodensee-Felchen soll nicht in Aquakultur gezüchtet werden. Das sei Massentierhaltung, die Langzeitfolgen für den See seien derzeit nicht absehbar, zürnen die Fischer.



Uhldingen-Mühlhofen – Keine Felchenmast im Bodensee: Gegen Aquakulturen in Netzkäfigen, die das Absinken der Fischfangquoten auffangen sollen, haben die Teilnehmer einer Informations- und Gesprächsrunde zum Thema der Fischzucht in Netzgehege im Bodensee in der Fischhalle Unteruhldingen der Fisch-Knoblauch GbR eindeutig Stellung bezogen. Eingeladen dazu hatte Elke Dilger, Vorsitzende des Verbandes badischer Berufsfischer am Bodensee. „Wir sind heute einen Schritt weiter gekommen, müssen aber

noch ein paar Schritte weiter gehen“, fasste Reinhold Pix, seit 2006 Landtagsabgeordneter der Fraktion Bündnis 90/Grüne die Gespräche zusammen.

Pix, tourismus- und tierschutzpolitischer Sprecher der Fraktion, wies auf den Koalitionsvertrag der Landesregierung hin, in dem das Thema Felchenmast verankert sei, um die Berufsfischer zu unterstützen. Er bezeichnete die Aquakultur als „Zwangsbeglückung“, die die Fischer nicht hinnehmen wollten. „Können wir das verantworten, ja oder nein?“, fragte er auch mit Hinweis darauf, dass die Langzeitauswirkungen auf den See noch nicht untersucht seien. Für nach der Sommerpause kündigte er eine Anhörung im Landtag an, bei der Befürworter und Gegner des Vorhabens gehört werden sollen.

Eine sachliche Diskussion erhoffte sich Thomas Lang, Gewässer- und Naturschutzwart des Angelsportvereins Konstanz. „Es ist uns ein ureigenes Anliegen, der Öffentlichkeit zu verdeutlichen, warum wir Aquakultur ablehnen“, sagte er. Die Ausübung des Wassersports, die Angel- und Berufsfischerei würden durch Netzgehege beeinträchtigt. „Ich kenne eigentlich niemanden, der dafür ist“, sagte er. Bertram Wanner, Präsident des Angelsportvereins, wies auf die erhöhte Kohlendioxid-Bilanz hin, die infolge des zu besorgenden Futters aus Südamerika und der Produktion von Millionen von Besatzfischen entstünde.

Dass Berufsfischer gefragt werden und mehr Mitspracherecht haben sollten, dafür plädierte Reto Leuch, Präsident des Schweizer Berufsfischerverbandes aus Landschlacht. „Wenn die Politiker was Gutes für uns wollen, sollten sie zuerst uns Fischer fragen“, sagte er. Und Antje Boll, stellvertretende Geschäftsführerin des BUND Regionalverbands Bodensee-Oberschaben, erinnerte daran, dass die geplanten Standorte für Netzkäfige im Überlinger See gänzlich im FFH-Gebiet lägen. „Damit sind sie nicht genehmigungsfähig“, sagte sie. „Wir müssen die Bewirtschaftung am Bodensee verändern“, sagte Gastgeber und Fischerwirtschaftsmeister Andreas Knoblauch. Ins gleiche Horn blies Elke Dilger: „Eine flexiblere Fischerei ist gefragt“, so die Meersburgerin. Sie sprach sich für die Erhaltung des Bodensee-Blaufelchens aus, der ein Alleinstellungsmerkmal für den Bodensee sei und dem Tourismus als Werbemittel diene. Die geplante Aquakultur hätte am See und auf den Wildfisch negative Auswirkungen auf Jahrzehnte, der Zuchtfisch bringe dem See Verunreinigungen, sagte Dilger. „Dieser Verantwortung müssen wir uns stellen.“

Klar Stellung bezog auch Bürgermeister Edgar Lamm. Die Netzgehege schadeten dem See, dem Tourismus und auch den Menschen vor Ort. Er kündigte eine entsprechende Resolution des Gemeinderates für den 4. Juli an, die, wie schon in Überlingen oder Meersburg geschehen, Aquakulturen im Bodensee zur Felchenzucht kategorisch ablehnen werde. Diese Ablehnung betreffe auch ein mögliches Pilotprojekt. Ginge der Bestand von Kormoranen um

die Hälfte zurück, dann, so der Rathauschef, „wird dem Felchenbestand mehr geholfen als durch Aquakulturen.“ Lamm: „Ich bin überzeugt, dass die Ablehnung der Aquakultur in Stuttgart gehört wird und letztlich die Politik von Netzgehegen absehen wird.“

Aquakultur im Bodensee

Eine vor kurzem gegründete Fischerei-Genossenschaft plant, im Überlinger See mithilfe von Aquakulturen bis zu 600 Tonnen Sandfelchen pro Jahr zu züchten. Der Blaufelchen, der "Brotfisch" der Fischer, eignet sich nicht zur Zucht. Zehn bis zwölf Gehege mit einem Durchmesser und einer Tiefe von jeweils bis zu 30 Metern wären erforderlich. Der BUND, Regionalverband Bodensee-Oberschwaben, hatte im Februar einen offenen Brief gegen das Vorhaben an Peter Hauk, Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, geschickt. Darin fordern 32 Organisationen und Verbände aus Deutschland, der Schweiz und Österreich den Minister auf, die Aquakultur nicht weiter zu unterstützen, da diese eine Form der Massentierhaltung darstelle und mit massiven Beeinträchtigungen für die Wasserqualität und Umwelt einhergehe. Auch befürchtet man eine Störung des Landschaftsbildes und der Freizeitnutzung des Sees sowie eine große Beeinträchtigung für die hiesige Berufsfischerei. Hauk wurde aufgefordert, jegliche Unterstützung für Forschung auf diesem Sektor aufzugeben und das Vorhaben einzustellen. (hk)